

## Farbe – Licht – Raum

„Kunst verlangt Konzentration und Nachspüren. Kunst schließt die Lücke zwischen absichtslos und der Welt. Wenn ich male, begegnet mir die Welt wirklicher.“ – Ildefons Höyng.

„Beim Malen geht es darum, etwas aus mir zu erfüllen, meine Aufgabe innerhalb eines Rahmens zu finden. Es ist ein Prozess der existentiellen Selbsterfahrung mit Entscheidungsprozessen.“ – stellt Ildefons Höyng fest. Jedes Bild sehne sich nach einer erneuten farblichen Entscheidung. Dabei sei es wichtig, zwischen Intuition und Planung abzuwägen, – wie im Management.

In sehr kleinen und großen Formaten (160 x 210 cm) spürt Ildefons Höyng fast philosophisch der Wirkung von Farbe in Bezug auf Fläche und Raum nach. Er untersucht die Dichte von Farbe und bedingt dadurch deren Einteilung und Führung durch das Bild. Wie existiert Farbe im Bild? Wie kommt Sinnfälligkeit ins Bild? Wie ist das Verhalten der Farben untereinander und miteinander? Wie schaffe ich durch Nuancen Tiefe und Räumlichkeit auf einer Fläche?

Eher erzählerische Notationen werden auf kleine Formate gebannt, weil „Erzählen immer etwas mit Intimität zu tun hat.“ Alles wird reduziert auf einen Blick, die Geschichte ist als Ganzes erfassbar. Das Spektrum der großen Leinwände reicht von „fast Nichts“ bis hin zu satten Schwüngen. Einerseits sind es feine, transparente, wässrige Schichten, die das weiß grundierte Tuch schattieren. Zart rhythmisch, sensibel und meditativ entfalten sie ihr Potential über blasse Zwischenräume, die wie Licht durchwoben die Struktur des Bildes halten. Daneben strotzen andere Leinwände vor Energie und Kraft, kippen bisweilen ins Gegenständliche. Sie ziehen durch ihr Ausloten zwischen der zweiten und dritten Dimension den Betrachter in ihren Bann.

In der „Alten Post“ in Neuss lehrt der Künstler seit 1989 seinen Schülern, eine Aufgabe innerhalb eines Rahmens zu finden, sich vom Wissen zu lösen und dem eigenen Schöpfen zu vertrauen. „Jedes neue Werk stellt die Existenzfrage. Jedes Mal heißt es, mit einer weißen Fläche anzufangen. Dadurch werde ich jedes Mal wieder auf den Anfang zurückgeworfen.“ – Rita Cleuvers